

Autor:	Heinz Schumacher
Thema:	„Wandelt würdig der Berufung...“

Aus Gnade und Herrlichkeit – 2/2013

In Epheser 4,1.2 schreibt der Apostel Paulus: „Ich ermahne euch nun...: Wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe.“ Was ist das für eine Berufung, von der der Apostel hier spricht? Es ist

- eine Berufung zur Sohnschaft (1,3-8)
- zur Kenntnis des Geheimnisses Seines Willens (1,9-10)
- zu Trägern des Heiligen Geistes (1,13-22)
- zur Errettung zu göttlichem Leben (2,1-10)
- zu Gottesnähe und Gottesgemeinschaft (2,11-14)
- zu Miterben, Mitleib und Mitteilhabern der Verheißung (3,1-13)
- zur ganzen Fülle Gottes (3,14-21)

Zunächst möchte ich ein paar grundsätzliche Bemerkungen zum Epheserbrief des Apostels Paulus vorausschicken. Er ist wohl der reifste aller Paulusbriefe, in seiner sprachlichen Dichte und theologischen Tiefe unüberbietbar!

Professor Wilhelm Michaelis schrieb in seinem Werk „Einleitung in das Neue Testament“ (Bern 1961) zum Epheserbrief u.a. dies, dass dessen Inhalt „in Höhen und Tiefen vorstößt, die in den anderen Briefen den Lesern nicht enthüllt werden“. - „Soweit von einer Entwicklung der paulinischen Theologie zu sprechen ist, (stellt der Epheserbrief) einen Höhe- und Endpunkt dar.“ Seine Gedankenwelt zeige u.a. „die Entfaltung des Heilsplans Gottes, der durch den Tod Christi die Einheit der aus Judenchristen und Heidenchristen zusammengesetzten Gemeinde geschaffen hat, dieser Gemeinde aber weitere gewaltige Aufgaben bereithält und letztlich auf die Versöhnung des Alls hinstrebt“.

Demut und Sanftmut

Es ist auffallend, dass Paulus in seinen Ermahnungen im zweiten Teil des Epheserbriefs (Kap. 4-6) die Ermahnung zu „Demut und Sanftmut“ allem anderen voranstellt. Zuerst die Demut! Warum wohl? Besteht bei uns, den an Jesus Christus Glaubenden, die Gefahr des Hochmuts? Besteht sie gerade dann, wenn man die Kapitel Eph. 1-3 gelesen und sich innerlich zu eigen gemacht hat? Es sind wirklich ungeahnte Höhen, in die man da vorstößt. Wie sollen wir da reagieren? Mit Dank gegen Gott und großer Freude, ganz gewiss, mit einem Glauben, der das dort Gesagte ergreift und festhält, aber keineswegs mit Hochmut!

Gibt es denn das, geistlichen Hochmut? O ja, die Gefahr besteht - nicht so sehr, wenn wir das Geschenk der Sündenvergebung ergreifen, da gibt es keinen Anlass zum Hochmut, wohl aber, wenn wir uns von Paulus auf die Höhen von Eph. 1-3 führen lassen. Leicht kann es geschehen, dass wir auf jene Gläubigen herabsehen, „die noch nicht soweit sind“, und kopfschüttelnd fragen: Wie kommt es nur, dass andere das nicht sehen, was wir sehen? Vielleicht hatten sie die falschen Lehrer - nicht jene Lehrer, die wir hatten. Oder sie wollten - aus einer anerzogenen Voreingenommenheit heraus - gewisse Wahrheiten der Schrift, besonders des paulinischen Schrifttums - nicht sehen. Es gibt ja leider so manche Verkündiger und Lehrer der Bibel, die wieder und wieder bei den vier Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes) stehen bleiben. Die sind zwar grundlegend wichtig, unentbehrlich, unverzichtbar, aber sie zeigen nach Apg. 1,1 doch nur das, was Jesus anfang zu tun und zu lehren. Und wir sollen doch nach Hebr. 6,1 „das Wort vom Anfang des Christus“

einmal hinter uns lassen (was nicht heißt: vergessen oder gar verschmähen) und uns dem Weiterführenden, der „vollen Reife“ zuwenden, um geistlich erwachsen, urteilsfähig, fest gegründet zu werden.

Dazu aber gehören (nicht nur, aber in besonderer Weise) die Paulusbriefe. Denn da lernen wir den Heilsplan Gottes am gründlichsten kennen, mit Kreuz und Auferstehung Christi als Fundament, mit der Lehre vom Leib Christi als der Mitte und den Verheißungen der Allvollendung als dem Ziel.

Wir schätzen ganz besonders den Römerbrief als die Einführung in paulinisches Denken. Und wie kostbar und einzigartig ist das Kapitel 1. Korinther 15! Und so sind alle Paulusbriefe wichtig und wertvoll, wobei ich aber die Briefe an die Römer, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser besonders hervorheben möchte. Wer sich gründlich in diese vertieft, erhält nicht nur eine gute Grundlage seines Glaubens und seiner Hoffnung, sondern auch eine Einführung in Gottes Heilsplan mit Gemeinde und Welt. (Selbstverständlich sage ich damit nicht im Geringsten etwas gegen die anderen Briefe des Neuen Testaments)

Wir kommen zurück auf unser Thema „Demut und Sanftmut“. Jesus selbst sagt in Matth. 11,28-30: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig,“ und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Das sagt ausgerechnet der, der zuvor bezeugte: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn und wem der Sohn Ihn offenbaren will.“ ~ Hätte es nicht nahe gelegen, bei dieser einzigartigen Sonderstellung zu denken oder auch zu sagen: Zu meiner Höhe könnt ihr leider nicht gelangen; begnügt euch damit, mich und den Vater ein wenig kennenzulernen! Das aber sagt Jesus nicht! Er will nicht Seine Überlegenheit ausspielen, Seine Einzigartigkeit herausstellen, sondern im Gegenteil sündige Menschen retten und zu Seiner Höhe und Gottesnähe mehr und mehr heraufziehen!

„Wandelt würdig der Berufung“

Ein Professor kann sich nicht wie ein arbeitsloser Trunkenbold benehmen und ein Lehrer nicht wie ein unreifer Schüler. Ein Amt, ein Dienst, eine Stellung hat auch immer eine gewisse Würde. Schon die Stellung eines ganz einfachen Gotteskindes ist mit einer Würde verbunden. Und so redet Paulus in Eph. 4,1.2 ja nicht eine Elite an, eine Auswahl aus der auserwählten Gemeinde, besonders Fromme und Gereifte, nein, er wendet sich an alle Gläubigen. Die zum Herrn Gerufenen sind zugleich Berufter (das griechische Wort *kaleo* kann beides bedeuten). Wir alle, die wir glauben, sind gerufen und damit auch berufen. Denn wenn der Herr ruft, den will Er nicht nur retten, vor dem Feuersee bewahren (Offb. 20,15), sondern den will Er auch reinigen, verändern, umgestalten in Jesu Bild und im Dienst gebrauchen. Und so ist unsere Berufung nicht nur eine Berufung zu Gottes Königsherrschaft und Herrlichkeit (1. Thess. 2,12), zu ewiger Herrlichkeit und ewigem Leben (1. Petr. 5,10; 1. Tim. 6,12), zur Gemeinschaft mit Gottes Sohn (1. Kor. 1,9), zum Licht (1. Petr. 2,9) und zur Freiheit (Gal. 5,13), sondern auch eine Berufung zum Dienst. Dafür ist Paulus das Modell. Ihn hat Gott „berufen mit heiligem Ruf“, um Herold und Apostel und Lehrer für die Gemeinde aus allen Nationen zu sein (2. Tim. 1,9-11). Und jedes Glied der Gemeinde Jesu hat teil am Dienstprogramm der Gemeinde; dabei geht es in der Gegenwart nicht um die Bekehrung und Errettung der ganzen Welt und aller Menschen, sondern zunächst um die Gemeinde selbst, um die „Selbstaufbauung“ des Leibes Christi in Liebe (Eph. 4,16).

Karl Geyer sagte einmal, mehr als die Sünden der Frommen mache ihn ihre Würdelosigkeit traurig. Es muss den Gläubigen doch irgendwie anzumerken sein, welche hohe Berufung, welcher hohe Dienstauftrag, welche Würde als Christusglieder sie haben! Nicht in verkrampfter Feierlichkeit, nicht in selbstgemachter Heiligkeit, aber doch in einem „würdigen Ernst“, der nicht alle Albernheiten der Welt einfach mitmacht (1. Tim. 2,2, Elbf. Bibel 1982).

Wenn ich aber „der Berufung würdig wandeln“ soll, muss ich diese Berufung kennen. Wozu ist die Gemeinde Christi berufen? Einiges haben wir schon genannt, doch wir möchten ja in diesem Beitrag unser Thema von Eph. 1-3 aus entfalten. Das sind ja die Kapitel, auf die Paulus in Eph. 4,1.2 zurückblickt. Und so sprechen wir

- nach der eingangs gegebenen Gliederung ~ zunächst von der

Berufung zur Sohnschaft (Eph. L, 3-8).

Im Alten Testament lässt Gott dem Ägypter König, dem Pharao, sagen: „So spricht Jahweh: Mein erstgeborener Sohn ist Israel.“ Israel ist Gottes erstgeborener Sohn in der Völkerwelt und bisher Gottes einziger Sohn im Sinne völkischer Sohnschaft. Kein zweites Volk auf Erden ist als Volk Gottes Sohn! - Wohl aber sind die einzelnen Glieder der Gemeinde Jesu Kinder Gottes, Söhne Gottes (Röm. 8,14-17; Gal. 4,6.7). Als Söhne Gottes sind wir „der göttlichen Natur teilhaftig“ (2. Petr. 1,4). Dieses Neue, diese ganz neue Schöpfung in uns (2. Kor. 5,17), die wir dem Fleisch nach noch die alte Natur haben, gilt es zu hegen und zu pflegen. Das geschieht vor allem durch Wort Gottes, Gemeinschaft und Gebet. Andere Dinge stören das Wachstum des Neuen, so z.B. übermäßiger Gebrauch von Fernsehen, Computer, Internet ~ alles, was über einen nützlichen und mäßigen Gebrauch hinausgeht. Söhne Gottes haben das Vorrecht, vom Heiligen Geist geführt und geleitet zu werden. Das geschieht nicht magisch-zauberhaft! Weder höre ich innere Stimmen noch leitet mich ein Engel. Manche Fromme sehnen sich nach Führung und Leitung durch Engel. Aber warum soll ich die Leitung durch Gottes „Dienstpersonal“ der Leitung durch Gott selbst vorziehen? Er selbst, Sein Heiliger Geist, will und soll uns leiten. Das sagt Röm. 8,14 klar und deutlich.

Epheser 1,3-8 verknüpft das Thema „Sohnschaft“ mit den Begriffen Segnung ~ Auserwählung - Gnade - Erlösung - Vergebung. Das alles dürfen wir schlicht und einfach als Seine Gläubigen und Heiligen „haben“. Voraussetzung ist, dass wir wirklich Glaubende sind! Das ist keine Leistung, sondern im Gegenteil der Verzicht auf Leistung, auf eigene gute Werke und eigene Heiligungsbemühungen, zugunsten des Vertrauens des Herzens (Röm. 10,10; Eph. 2,8-10). Der Glaube ergreift die Gnade - er nimmt sie ständig neu aus Gottes Fülle ~ er nimmt „Gnade um Gnade“ (Joh. 1,16).

Welch eine Würde: das Wesen des Vaters als Sein aus Ihm gezeugtes Kind an sich zu tragen! Freilich ist das der Welt verborgen. Die Welt kennt uns nicht (als Söhne Gottes), weil sie Ihn nicht kennt (1. Joh. 3,1). Wir führen „ein verborgenes Leben mit Christus in Gott“ (Kol. 3,3). Das bedeutet nicht, dass kein Mensch merken soll, dass wir Christen sind, Gläubige sind. Es bedeutet aber: Unser neu gezeugtes Leben aus Gott kann die Welt nicht fassen, sondern nur, wer es selbst hat und erlebt. Möchten wir uns bewusst machen, welch eine Würde es ist, ein Sohn Gottes zu sein, und dieser Berufung würdig leben!

Berufen zur Kenntnis des Geheimnisses Seines Willens (Eph. 1,9-10)

Dreierlei ist erstaunlich:

- dass Gott überhaupt geredet hat; niemand konnte Ihn dazu zwingen;
- dass Er uns Menschen Seinen Willen kundtat (Gesetz und Evangelium);
- dass Er uns sogar das Geheimnis Seines Willens offenbarte.

Das Wort „Geheimnis“ deutet an, dass Gott darüber zunächst geschwiegen hat. Es gibt ja mehrere solcher „Geheimnisse“, die Gott irgendwann dann doch geoffenbart hat. Am häufigsten spricht Paulus von göttlichen Geheimnissen; sonst begegnet uns das Wort „Geheimnis“ (griech. *mystērion*) nur noch in Matth. 13,11 (mit den Parallelen Mark. 4,11 und Luk. 8,10), wo es um die Geheimnisse des Königreichs der Himmel geht, und in Offb. 1,20; 10,7 und 17,5.7. Einige durch Paulus geoffenbarte Geheimnisse Gottes seien hier genannt:

- Das Geheimnis der Errettung ganz Israels (Röm. 11,25 .26);
- Das Geheimnis des Nichtentschlafenmüssens und der Verwandlung (1. Kor. 15,51);
- das Geheimnis der Gesetzlosigkeit (2. Thess. 2,7). - Am häufigsten aber spricht Paulus unter Verwendung verschiedener Begriffe von dem einen großen Geheimnis, das man das Geheimnis der Gemeinde nennen könnte. Es ist
- das von den Äonen her verschwiegene und verborgene Geheimnis (Röm. 16,25; Eph. 3,9), wonach Gott sich nach der zeitweiligen völkischen Beiseitesetzung Israels den Nationen zuwendet, um aus allen Nationen eine besondere Heilskörperschaft, „Leib des Christus“ genannt, herauszuholen und

zuzubereiten (Eph. 3,3-6; 5,30-32; Kol. 1,27). Das ist heute „dran“ im Plane Gottes.

Nun gibt es aber nach Eph. 1,9.10 auch noch das „Geheimnis Seines Willens, das Er uns wissen ließ nach Seinem wohlgefälligen Beschluss, den (auszuführen) Er sich vorgenommen hatte in sich selbst im Blick auf die (Heils-)Verwaltung der Fülle der Zeiten, (nämlich) das All in dem Christus unter einem Haupt zusammenzufassen - was in den Himmeln und was auf Erden ist, in Ihm“. ~ „Es wird hier gemeint sein“, schreibt Wilhelm Michaelis, „die einstige Zusammenfassung und Unterordnung unter Christus als Haupt, parallel der bereits vollzogenen Unterordnung der Gemeinde unter Ihn als Haupt“. Nach Ernst Ströter liegt in dem Wort von Christi Hauptschaft über das All „der Nachdruck auf der inneren Harmonie und Wesenseinheit, die zwischen Ihm und dem ganzen versöhnten All gedacht ist. Jeder Versuch, ein von der unbedingten Unterwürfigkeit unter Christus ausgeschlossenes Reich des Bösen, der Sünde, der gottfeindlichen Macht in irgendeiner Form und Gestalt anzunehmen, muss an der Vollständigkeit dieser Angaben scheitern“ (zitiert nach Schumacher, „Versöhnung des Alls - Gottes Wille“, S. 36/37).

Heute ist das A11 noch gespalten und zerrissen. Es gibt nebeneinander - besser: untereinander - ein Königreich Gottes und ein Königreich Satans (Luk. 11,18.20). Noch scheint das letztere das mächtigere zu sein, denn der „Fürst der Gewalt der Luft“ wirkt mächtig in den Söhnen des Ungehorsams (Eph. 2,2); doch das wird sich ändern und Christi Königsherrschaft wird siegreich und allem anderen überlegen hervortreten und auf Erden wie in den Himmeln die Alleinherrschaft haben (Offb. 11,15; 12,7-10).

Berufen zu Trägern des Heiligen Geistes (Eph. 1,13.14.17-19)

Ausgehend von Eph. 4,1.2 blicken wir zurück auf die Kapitel Eph. 1~3, um festzustellen, wozu wir denn von Gott berufen worden sind. Wir können ja nur „würdig wandeln der Berufung“, wenn wir diese Berufung kennen. Nachdem er von der Kenntnis des „Geheimnisses Seines Willens“ gesprochen hat, wendet sich Paulus einige Verse später dem Thema „Heiliger Geist“ zu und er sagt: „In Ihm (Christus) seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, das Evangelium eures Heils, (und) in Ihm auch gläubig geworden seid, mit dem verheißenen Heiligen Geist versiegelt worden, der das Angeld (die Anzahlung) auf unser Erbteil ist.“ Es sind lauter Geschenke, Segensgaben, die der Vatergott Seinen Kindern gibt und die Paulus hier aufzählt. Bei dem Thema „Heiliger Geist“ ist mir immer wichtig geworden, dass wir ihn heute haben dürfen.

Vieles andere Verheißene liegt noch in der Zukunft. „Das Schönste kommt noch“, hieß ein Buchtitel. Aber Gott gab uns für all das unvorstellbar Große und Herrliche, das die Gemeinde Christi noch zu erwarten hat, eine Anzahlung. Das gibt es ja auch im Geschäftsleben. Wenn ein unbekannter Käufer etwas Teures und Wertvolles erwerben und gleich mitnehmen möchte, das er aber nicht in voller Höhe sofort bezahlen kann oder will, erwartet der Verkäufer mindestens eine Anzahlung. Diese zeigt, dass der Käufer überhaupt zahlungskräftig ist und es ihm ernst ist.

Will Gott uns etwas verkaufen? Oder will Er gar von uns etwas kaufen? O nein, Er will uns etwas schenken! Nicht nur Gaben und Güter, sondern sich selbst! Und Er erwartet von uns nicht nur keine Bezahlung ~ es ist ja ein Geschenk, sondern Er, der Schenkende, gibt uns vorab sogar eine Anzahlung; sonst würden wir es wohl nicht glauben und fassen können, dass all das Verheißene, das Er den Seinen Schenken will, wirklich kommt! Ohne den Heiligen Geist könnten wir nicht glauben, nicht wohlgefällig beten, nicht im Glaubensgehorsam wandeln. Dieser Geist ist es ja, der uns erleuchtet und in die ganze Wahrheit einführen will (Joh. 16,8-13), der uns innerlich und auch im Alltag führen und leiten (und vor Abwegen bewahren) will (Röm. 8,14).

Es gibt aber nicht nur den Heiligen Geist - sozusagen als Grundausstattung -, sondern darüber hinaus eine weiterführende Erfüllung mit Gottes Geist. Um sie zu erleben, brauchen wir nach Eph. 1,15-17 keine besonders bevollmächtigten Apostel oder Prediger, auch keine Handauflegung, sondern Glauben in dem Herrn Jesus und Liebe zu allen Heiligen. Dann kann der „Vater der Herrlichkeit“ uns auch „den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis Seiner selbst“ geben, damit wir nicht nur Sachen und Dinge und

Vorgänge (Äonen, Heilszeitalter, die Heilsgeschichte, die biblische Prophetie), sondern Ihn selbst, den Vater, liebend erkennen. Denn den Vater, den allein wahren Gott, und Seinen Sohn Jesus Christus erkennen - das ist ewiges Leben (Joh. 17,3).

Berufen zur Errettung zu göttlichem Leben (Eph. 2,1-10)

Ein Siegesjubiläum durchzieht die Verse 1- 10 im 2. Kapitel des Epheserbriefes. Es ist die Rede von Auferweckung aus dem geistlichen Tod, Errettung von der Macht des Finsternisfürsten und Befreiung von der Herrschaft der Begierden in Gedanken und Handlungen. Wie wertvoll, aber auch wie nötig sind diese Dinge! „Durch Gnade seid ihr errettet“, schreibt Paulus im 5. Vers und er ergänzt in Vers 8: „Aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben.“ Wenn Gottes Gnade uns von oben herab angeboten wird und unsere ausgestreckte Glaubenshand zugreift, geschieht Errettung.

Diese Errettung ist keine Reparatur, kein „Ich bessere mich von nun an“, sondern sie gleicht einer Totenaufweckung. Gewiss gibt es auch die menschliche Seite: Der verlorene Sohn besann sich, kehrte um und machte sich auf den Weg zum Vater. War das eine Leistung? Nein, hier handelte Gott! Die Liebe des Vaters zog ihn nach Hause. Und so kann es am Schluss heißen: Der verlorene Sohn „war tot und ist wieder lebendig geworden“ (Luk. 15 ,32).

Wir alle sind als natürliche Menschen zunächst Gott gegenüber tot. Das erklärt Paulus frei und schonungslos offen in Eph. 2, 1.5. „Tot“ bedeutet: Da ist kein Kontakt, keine Rede und Gegenrede, kein Hören und Antworten, absolute Funkstille. Viele Menschen lieben es so. „Da kann ich ungestört mein Leben so leben, wie es mir gefällt.“ Aber irgendwann merken sie: Etwas fehlt. Diesen Gedanken kann man zur Seite schieben, aber er kommt wieder. Wohl dem, der darauf eingeht und dahinter die Stimme Gottes erkennt und sich retten lässt!

Gott will, dass wir leben - nicht nur dahinvegetieren, sondern Leben haben, das den Namen verdient: Gottesleben! Wie ein elektrisches Gerät ohne Strom nicht funktionieren kann, so können wir im Vollsinn nicht leben ohne Kontakt zum Vater durch Jesus Christus. Er allein ist der Weg zum Vater (Joh. 14,6) und nur durch [ihn] haben wir Zugang zum Vater (Eph. 2,18; 3,12), und dies nicht zitternd und zagend, sondern in Glauben und Liebe.

Berufen zu Gottesnähe und Gottesgemeinschaft (Eph. 2,11-14)

Es besteht die Gefahr, dass wir so manche Gaben, die der Herr Seiner Gemeinde zugedacht hat, als nahezu selbstverständlich empfinden. Aber das sind sie nicht! Weder die Gotteskindschaft noch die Gottesnähe, die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn (1. Joh. 1,3), ist selbstverständlich. Paulus zeigt uns in Eph. 2,12 sehr deutlich, wer und was wir „von Haus aus“ als natürliche Menschen sind: ohne Christus - ohne das Bürgerrecht Israels und die Bündnisse der Verheißung - ohne Hoffnung - ohne Gott in der Welt. Das ist ein furchtbarer Zustand! Und das Strafgericht über die Bedränger der Gemeinde besteht nach 2. Thess. 1,9 in einem „äonischen Verderben“ (Verderben der kommenden Weltzeit) „fern vom Angesicht des Herrn und fern von der Herrlichkeit Seiner Stärke“. Gottesferne ist Leere, ein Zustand der Sinnlosigkeit und des Unausgefülltseins („Wozu bin ich eigentlich da?“) bis hin zum Lebensüberdruß. Daraus kann man errettet werden! Wende dich an und Tiefe von Gottes Plan und Wesen - um immer völligeres Erkenntnis der Liebe des Gekreuzigten und Auferstandenen - und um Erfüllung hinein in die ganze Fülle Gottes“. In einem Lied werden wir gefragt:

Sehnst du dich wohl nach der Fülle
jener Gnade, die Er gibt,
nach dem glücklichen Geheimnis
solcher Seelen, die Er liebt?
In dem ewigen Wort verborgen

steht für dich die Antwort schon,
öffne Ihm dein Herz zur Stunde,
glaube, glaube an den Sohn!

Er verfüget über Schätze,
die Er mit dem Tod errang.
Gib dich Ihm, so wird die Fülle,
die Er gibt, auch dein Gesang.
Was du nie vermögen würdest,
das vollbringt Sein Geist in dir
und du trägst in dir das Zeugnis:
Christus lebet jetzt in mir!

In Ihm wohnt die Fülle Gottes
und vollendet dich im Sohn.
O so nimm dir denn das Anrecht,
beuge dich am Gnadenthron!
Er wird nimmer dich enttäuschen,
ank Ihm, dass Sein Leben dein,
gehe hin, Er will in Zukunft
auch dein Ein und Alles sein!

Herr, ich komme, einfach glaubend
Deines Wortes Sicherheit,
meiner Sünden volle Sühnung,
Deiner Gnade Lieblichkeit.
Künftig ströme durch mein Leben
Deines Lebens Fülle hin,
kalte Herzen zu erreichen,
Dir, Herr Jesu, zum Gewinn!
(Lobgesänge der Gemeinde Nr. 794)